



P R O G R A M M



קונצרט שחרור

Liberation concert 2021 for Artist in Residence

Befreiungskonzert

AMMERSEEnade
Klassikfestival **2021**

Herz-Jesu-Kirche – Klosterkirche der Erzabtei St. Ottilien
Erzabtei 1, 86941 Eresing



© United States Holocaust Memorial Museum

1 8 . S E P T E M B E R

**Festliches Erinnerungskonzert
in Erinnerung des Befreiungskonzertes
1945 in St. Ottilien in der Klosterkirche
der Erzabtei St. Ottilien**

Elena Bashkirova

Piano

Sharon Kam

Klarinette

Juri Gilbo

Dirigent

**Kammerorchester
des Nationaltheaters Prag**

Prag

**durch das Programm führt
Maximilian Maier**

BR Klassik

Begrüßung

— . —
Iris Berben

Vortrag aus dem Buch

Von den Befreiern vergessen.

**Der Überlebenskampf jüdischer KZ-Häftlinge
unter amerikanischer Besatzung**

von Robert L. Hilliard, Campus Verlag

Tomaso Albinoni (1671 – 1751)

Adagio g-Moll

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Ouvertüre „La Betulia Liberata“ , KV 118

Carl Maria von Weber (1786 - 1826)

Klarinetten-Quintett B-Dur, op. 34

in der Bearbeitung für Streichorchester

Leopold Koželuh (1747 – 1818)

Sinfonie g-Moll op. 22, Nr. 3

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert No. 21 C-Dur, KV 467



Program.

des Befreiungskonzertes im Lazarett f. ehemalige
politische Häftlinge in St.Ottilien
am 27. Mai 1945, 16.30 Uhr

Offizieller - Teil.

B. Grieg	Huldigungsmarsch.
----------	-------------------

А н е р г а ч е

Dr. Z. Grinberg

Chefarzt des Lazarets f. ehem.politische
Häftlinge in St.Ottilien

A.Steinberg Israels Klagen

Totengedenkgebet

Oberkantor S. Schenker

Hymnen der verbündeten Nationen

Musikalischer - Teil.

1.) G. Bizet	Suite L'Arlésienne
	a) Intermezzo
	b) Farandole
2.) E. Grieg	Solveige Lied
3.)	Jüdische Volkslieder
	a) Schatten
	b) "Ich bank a Heim"
	(Ich sehne mich nach Haus)
	Sängerin H. Durmaschken
4.) H. Steinmann	"Kol Nidrei "
	Violin Solo A. Stupel
5.)	"Sowjetischer Liederkranz"

Dirigent: A. Stapel
Konzertmeister: M. Hofmekler
Kapelle: K.L. I Dacha - Kaufering

Original-Programm des
Befreiungskonzertes vom 27. Mai 1945



Das Befreiungskonzert vom Mai 1945 in St. Ottilien berührt uns bis heute tief. Die jüdischen Orchestermusiker und ihre Zuhörer waren in den Konzentrationslagern unfassbaren Quälereien und Verbrechen ausgesetzt. Auf den Vernichtungswillen der Nationalsozialisten antworteten diese Überlebenden jedoch nicht mit Rachegefühlen, sondern mit der Schönheit, der Energie und der Hoffnung der Musik.

Ihre Größe und ihre Versöhnungsbereitschaft lehren uns bis heute viel. Wie könnte man angemessener an diese wunderbaren Menschen erinnern, als durch die Wiederaufführung des Befreiungskonzertes? Ich danke allen Musikern und Organisatoren, die an diesem Benefizkonzert mitwirken, von Herzen.

Couple 2: 100

Dr. Angela Merkel
Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland

Grußwort zum 1. Liberation Concert 2018



Mit einem Reigen von vielen unterschiedlichen Veranstaltungen begeht unser Land das Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ und wirft dabei einen Blick auf eine ebenso lange wie wechselvolle Geschichte, die eines belegt: Deutsche Geschichte ist immer auch jüdische Geschichte. Ob in Medizin oder Wirtschaft, Wissenschaft oder Kunst – jüdische Menschen haben unser Land in allen Lebensbereichen entscheidend mitgestaltet. Zugleich ist es eine Geschichte, die von Verfolgung ebenso geprägt ist wie von Hoffnung, von Zweifel wie von Zuversicht. Das spiegelt auch das jüdische Kapitel der Benediktinerabtei St. Ottilien in besonderer Weise wider: Die Jahre von 1945 bis 1948, in denen nach dem singulären Zivilisationsbruch der Shoah ein Krankenhaus für jüdische Displaced Persons auf dem Gelände der traditionsreichen Abtei eingerichtet war. Unendliche Trauer nach dem unvorstellbaren Grauen stand neben dem ungebrochenen Willen, nach dem Überleben ein Leben in Freiheit aufzubauen.

Worte vermögen das nicht auszudrücken – die Musik konnte es von Anfang an: Schon am 27. Mai 1945 spielten Überlebende des ehemaligen Ghetto-Orchester Kaunas das „Liberation Concert“. St. Ottilien wurde für sie und für alle, die ihnen zuhörten, ein Ort der Hoffnung, ein Ort der Rückkehr ins Leben – am schönsten sichtbar in der Geburtenstation des Krankenhauses, wo in den folgenden Jahren die mehr als 400 so genannten St.-Ottilien-Babies zur Welt kamen.

Ich danke den Patres von St. Ottilien, dass sie diese Geschichte vor einigen Jahren intensiv aufgearbeitet haben und seitdem der Öffentlichkeit präsentieren. Und das angesehene Festival AMMERSEErenade hat inzwischen mit dem nunmehr dritten Liberation Concert eine würdige Tradition entstehen lassen, die an das historische Konzert von 1945 erinnert. Mein besonderer Dank gilt den unermüdlichen Organisatoren, der großen Iris Berben, vor allem aber den hochkarätigen Musikerinnen und Musikern, der Pianistin Elena Bashkistrova, der Klarinettistin Sharon Kam und dem Kammerorchester des Nationaltheaters Prag unter der Leitung von Juri Gilbo, die mit ihrer Kunst den Mitwirkenden des historischen Konzerts und dem Publikum von damals eine einzigartige Hommage musizieren. Sie schlagen eine Brücke, wie nur die Musik dies vermag und erfüllen auch unsere Herzen heute mit Hoffnung auf eine freie und menschliche Welt.

Schirmherrin Dr. h.c. Charlotte Knobloch

Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern



„Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Bewahrung und das Weiterreichen des Feuers“, so Gustav Mahler, der große jüdische Komponist. Eine Tradition, die das Erinnern aufrechterhalten will, statt das Geschehene ruhen zu lassen, ist das Liberation Concert in der Erzabtei St. Ottilien. Das erste Liberation Concert war ein starkes Zeichen, mit dem die Überlebenden nicht nur das Leben feierten, sondern sich als Künstler zeigten und die NS-Ideologie ad absurdum führten. Es ist eine wundervolle und würdige Geste, mit den Liberation Concerts an dieses historische Konzert zu erinnern.

In diesem Jahr steht das Erinnern an den deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Mittelpunkt. Am 22. Juni 1941 begann mit der Operation Barbarossa eines der grausamsten Kapitel dieses Krieges. Als Vernichtungskrieg angelegt, forderte er das Leben von mindestens 24 Millionen Menschen in den überfallenen Gebieten: in der Ukraine, in Belarus, in Russland, Litauen, Lettland, Estland und unter vielen weiteren Angehörigen von Nationalitäten, die im Vielvölkerstaat Sowjetunion lebten. Sie kamen in Zwangsarbeit, bei Massenerschießungen, in Konzentrationslagern oder als Soldaten ums Leben. Sie verloren Eltern, Kinder, Brüder, Schwestern. Unzählige Menschen wurden verletzt, verstümmelt und schwer traumatisiert. Als Deutsche tragen wir Verantwortung der Opfer zu gedenken.

Doch wir dürfen nicht stehen bleiben beim Erinnern. Wir müssen uns fragen, was sollen, ja müssen wir daraus lernen? Sicher auch dieses: „Auschwitz ist nicht vom Himmel gefallen“. Marian Turski, Überlebender von Auschwitz-Birkenau, hat diesen Gedanken weitergetragen. Ein Prozess steter Grenzüberschreitungen, die in den allermeisten Fällen ohne Folgen blieben, hat nach Dachau, nach Buchenwald, nach Ausschwitz und vielen anderen Schreckensorten geführt.

Roman Kent fordert uns auf: „Du sollst nicht gleichgültig sein.“. Er nennt es das „11. Gebot“. Mischen wir uns ein, wenn Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Sprache, ihrer Religion, ihrer Hautfarbe oder ihrer sexuellen Orientierung diffamiert, beleidigt, angegriffen werden. Laut und deutlich. Wir sind es den Opfern schuldig.

Laut und deutlich! Das Liberation Concert soll alle, die es hören, immer daran erinnern.

Co-Schirmherr Heiko Maas, MdB

Bundesminister des Auswärtigen



Im letzten Jahr mussten wir erfahren, was es bedeutet, durch Corona in den eigenen vier Wänden auf sich zurückgeworfen zu sein. Um wie viel mehr muss es den Menschen zu allen Zeiten ergehen, die unter Repressalien und Ausgrenzung zu leiden haben und deshalb verfolgt und gefangen gesetzt sind.

Drei Jahre, von 1945 bis 1948, war in St. Ottilien ein Krankenhaus mit einer Geburtsstation eingerichtet worden, auf der mehr als 400 Kinder, die St. Ottilien-Babies, das Licht der Welt erblickten. All den seelischen und körperlichen Qualen zum Trotz, haben die aus dem Nazi-Terror befreiten KZ-Häftlinge vor 76 Jahren im DP-Hospital St. Ottilien neue Hoffnung und Lebensmut schöpfen dürfen. Das eindrückliche Zeichen hierfür ist das Liberation Concert am 27. Mai 1945 gewesen.

Durch die Musik konnte die tiefste Sehnsucht und Hoffnung, jenseits aller Worte, zum Ausdruck gebracht werden. In Erinnerung an dieses Ereignis der Befreiung und als Aufruf, für die Werte der Achtsamkeit und Toleranz einzustehen, findet in diesem Jahr das 3. Liberation Concert statt. Die Einrichtung eines Artist of Residence soll dieses Ereignis wach halten. Als laienhafter Klarinettenspieler freue ich mich besonders auf das Klarinettenquintett Op. 34 von Karl M. v. Weber mit Sharon Kam und dem Kammerorchester des Nationaltheaters Prag.

Mein Dank gilt dem gemeinnützigen Verein Kultur am Ammersee und der AMMERSEErenade, welche mit diesem Liberation Concert ein denkwürdiges und hörbares Zeichen setzt.

+ Wolfgang Öxler OSB

Erzabt Wolfgang Öxler OSB



Bereits zum dritten Mal verbindet das Liberation Concert das Erinnern und den engagierten Einsatz für Toleranz und Menschlichkeit mit einer erstklassigen Kunsterfahrung. Mit Pianistin Elena Bashkirova, Klarinettistin Sharon Kam, Schauspielerinnen Iris Berben und dem Kammerorchester des Nationaltheaters Prag dürfen die Besucherinnen und Besucher auch in diesem Jahr auf herausragende und international renommierte Künstlerinnen und Musiker gespannt sein. Ich freue mich sehr, dass der Konzerterlös einem künstlerischen Stipendium zu den Themen „Befreiung, Toleranz und Wahrheit“ zugutekommt.

Das Benefizkonzert geht auf ein bewegendes musikalisches Signal der Hoffnung zurück. Am 27. Mai 1945 gaben jüdische Musikerinnen und Musiker aus den befreiten Konzentrationslagern im Hospital in St. Ottilien ein Konzert für die Überlebenden. Nur wenige Wochen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begingen sie so eine Feier des Lebens und der heilenden Kraft der Musik. Dieses Liberation Concert ist nicht nur ein wichtiger Teil unserer Erinnerungskultur, sondern auch ein Symbol für den Neubeginn des jüdischen Lebens im Nachkriegsdeutschland. Die 1.700 Jahre gemeinsame Geschichte, die wir in diesem Jubiläumsjahr in besonderer Weise feiern, sind eine große Bereicherung für unser Land und unsere Gesellschaft.

Mein herzlicher Dank gilt den Initiatoren und Intendanten der AMMERSEErenade, Frau Doris Pospischil und Herrn Hans-Joachim Scholz, den Schirmherren und den vielen Unterstützerinnen und Unterstützern des Festivals. Dem Konzertpublikum wünsche ich einen unvergesslichen Musikgenuss in der einmaligen Atmosphäre der Klosterkirche St. Ottilien.

Bernd Sibler

Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst



Mit dem Leitgedanken Befreiung wagt unsere Konzertreihe Liberation Concert einen Schritt in die Zukunft mit Blick in die Vergangenheit. St. Ottilien und das Befreiungskonzert 1945 jüdischer Musiker, 2018 wiederaufgeführt mit Geigenvirtuosin Anne-Sophie Mutter und 2019 fortgesetzt mit Pianistin Elisabeth Leonskaja, drücken der AMMERSEErenade einen ganz besonderen Stempel auf. Musik als politische Botschaft in einer Zeit antisemitischer und rassistischer Tendenzen überall in Europa.

Das Konzert in der Klosterkirche der Erzabtei St. Ottilien unterstützt das programmatische Projekt Artist in Residence, junge Künstlerinnen und Künstler, deren Kunstwerke die Themen Freiheit, Toleranz und Wahrheit kreativ zur Schau und zu Gehör bringen. Ohne Wahrheit, kein Vertrauen. Und ohne Vertrauen, keine geistige Freiheit. In diesem Sinne freuen wir uns gemeinsam mit St. Ottilien, dem israelitischen Komponisten Eliaf Kohl als 1. Artist in Residence für eine kreative Zeit von drei Wochen eine klösterliche Heimat zu geben. Sein Kompositionswerk wird bei der nächsten AMMERSEErenade uraufgeführt werden.

Kunst und Kultur gestalten Zukunft und stiften Identität. Sie zeigen einer Region, woher sie kommt und wohin ihre Wege führen können. Von Beginn an sieht das Klassikfestival AMMERSEErenade seine Aufgabe darin, einen Beitrag zur Kulturlandschaft im Fünfseenland zu leisten, ausgestattet mit dem verbindenden Dreiklang aus See, Landschaft und Musik. Und Kirche. Wir danken Pianistin Elena Bashkirova, Klarinettistin Sharon Kam, Iris Berben und allen Mitwirkenden auf und hinter der Bühne, die uns diesen Moment des Innehaltens möglich machen. Unser besonderer Dank gilt unserer Patronin Charlotte Knobloch und unserem Schirmherrn Bundesaußenminister Heiko Maas sowie Erzabt Wolfgang Öxler OSB für ihr Vertrauen in das Gelingen eines großen Projektes.

Doris M. Pospischil und Hans-Joachim Scholz

Kultur am Ammersee e.V., Schondorf am Ammersee

Rückblick 1945

70 Jahre Israel 2018. 1948 spricht David Ben Gurion in St. Ottilien über seine Idee eines israelischen Staates. Drei Jahre zuvor und nur drei Wochen nach Ende eines unfassbar mörderischen Weltkrieges spielen jüdische Musiker aus den Konzentrationslagern im Hospital der Missionarsbenediktiner ihr Befreiungskonzert.

Am Nachmittag des 27. Mai 1945 erklingen auf dem Platz zwischen dem heutigen Tagesheim und der Schulkirche St. Michael Klassiker von Grieg und Bizet, jüdische Volkslieder und die Hymnen der Alliierten. Jüdische Musikerinnen und Musiker aus den umliegenden Konzentrationslagern spielen als Displaced Persons Orchestra das Liberation Concert für die hoffnungslosen, zum Teil schwerkranken Überlebenden.

Das Hospital für sogenannte Displaced Persons in St. Ottilien unweit des Ammersees im Süden Münchens war von 1945 bis 1948 für alle aus Dachau und anderen Lagern Befreite ein erster Ort der Freiheit. Der Dokumentation dieser Jahre, in denen über 400 jüdische Neugeborene – die St. Ottilien Babies – hier das Licht der Welt erblickten, sehen sich die Missionsbenediktiner in aller Welt und besonders hier in St. Ottilien verpflichtet. Seit 2018 erinnert am Schauplatz unweit des Klosterweihers eine Tafel an das denkwürdige Konzert.

Mit ihrer Musikreihe Liberation Concerts würdigt das Klassikfestival AMMERSEERenade gemeinsam mit der Erzabtei St. Ottilien und unter der Schirmherrschaft von Frau Dr. h.c. Charlotte Knobloch dieses bedeutsame und einzigartige Geschichtsmoment. Diesen Moment wird künftig ein Artist in Residence im Kloster künstlerisch in die neue Zeit umsetzen – Freiheit, Toleranz und Wahrheit.



Feier des Lebens

Iris Berben liest aus „Von den Befreiern vergessen“ von Robert L. Hilliard

„Es war der 27. Mai, ein frischer Vorsommertag, an dem sich die kühle Alpenluft auf die Hügel und Seen herabsenkte, als ich nach St. Ottilien fuhr. Ein schmaler Feldweg schlängelte sich abseits der Hauptstraße um mehrere Bauernhöfe, vorbei an Feldern mit frischem Gras, Büschen und Wildblumen, und führte schließlich durch ein Tor, das die Grenze des Klosterkomplexes markierte, zum Rand eines breiten grünen Rasens, wo sich mir eine Szene wie aus einem Film von René Clair bot.

Ich parkte den Jeep am Rand des Rasens und starrte erstaunt auf das, was ich vor mir sah. Am anderen Ende war eine Bühne aufgebaut. Sie war aus unförmigen, nicht zueinander passenden Holzbrettern zusammengezimmert und mit einem locker gespannten Baldachin aus zusammenge nähten Flickern und ausrangiertem Fallschirmstoff überdeckt. Reihen von Holzstühlen waren vor die Bühne gestellt. In den Gängen zwischen ihnen, auf den Stühlen und auf dem Gras standen, saßen, gingen, lehnten und lagen Hunderte spindeldürrer, abgemagerter, blasser, skeletthafter und ausdrucksloser Gestalten, alle in schwarzweiss – den gestreiften Uniformen der Konzentrationslager. Sie bewegten sich kaum, und wo sie es taten, geschah dies wie in Zeitlupe. ... Sie waren erst vor einem Monat befreit worden, nach 13 Jahren des Terrors und sechs Jahren Marter. Sie waren ohne Nahrung, ohne Kleidung, ohne medizinische Versorgung. Vierhundert von ihnen, die Überreste von Millionen. Vierhundert an diesem Spätfrihlingstag in Bayern, am Nachmittag des 27. Mai 1945; krank, ausgehungert, zerlumpt, sterbend.

Und was taten sie? Sie gaben ein Konzert!

In einigen Lagern hatten die Deutschen Instrumente zur Verfügung gestellt, um Neuankömmlinge mit Musik zu begrüßen und sie auf ihrem unwissentlichen Gang in die Gaskammern zu begleiten. Nun handelte es sich nicht mehr um eine Totenfeier, sondern eine Feier des Lebens. ... Einer der Musiker

kam langsam zur vorderen Bühne. „Dies ist unser Befreiungskonzert“, sagte er. ... Es war ein Konzert des Lebens und des Todes zugleich. Der Klang der Musik ging in Schmerz über. Die Bewegungen und Gesichter der Musiker waren verkrampft, angespannt, ängstlich. Als ob sie jeden Moment erwarteten, dass Schüsse fielen und Knüppel niedergingen, um zu vernichten, was ihnen nach vielen Jahren wie ein Traum vorkommen musste.

Als das Konzert zu Ende war, weinten viele, wenige noch offener als ich selbst. Viele blieben mit reglosen Gesichtern und Körpern dort sitzen oder liegen, wo sie gerade waren...

Auszug aus Von den Befreiern vergessen – Der Überlebenskampf jüdischer KZ-Häftlinge unter amerikanischer Besatzung von Robert L. Hilliard, Campus Verlag.

Im Mai 1945 war Robert L. Hilliard als Soldat der US-Besatzungstruppe in Bayern. Er war Herausgeber einer Armeezeitung und hörte von einem Konzert, das Überlebende von Konzentrationslagern in einem gerade eingerichteten Hospital in St. Ottilien geben wollten. „Dies wäre, so dachte ich, eine schöne Titelgeschichte für meine Armeezeitung, den 2nd Wing Eagle.“

Die Erinnerung an das Befreiungskonzert überlebender jüdischer Musikerinnen und Musiker von 1945 im Benediktinerkloster St. Ottilien verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart. Eine Hoffnungsbotschaft, die das Liberation Concert damals wie heute aussendet. Und die eine Brücke schlägt – nicht nur über die Jahrzehnte nach dem Holocaust, sondern über Generationen nach dem Krieg hinweg bis heute. Gemeinsam mit allen, die dieses Konzert möglich machen, bin ich dankbar für dieses Bekenntnis zu Wahrheit, Toleranz und Freiheit in dieser Zeit.

Iris Berben
SchauspielerIn

Rückblick 2019



© Astrid Schmidhuber

© Astrid Schmidhuber

Rückblick 2018



© Astrid Schmidhuber



Tomaso Albinoni

1671 – 1751

Adagio g-Moll

Das Adagio g-Moll (Mi 26) ist eine 1958 von dem italienischen Musikwissenschaftler und Komponisten Remo Giazotto herausgegebene, angeblich auf Fragmenten Tomaso Albinonis basierende Komposition für Streicher und Orgel, heute bekannt als eine der populärsten Kompositionen der klassischen Musik - komponiert aus Fragmenten Tomaso Albinonis, zusammengefügt von Remo Giazotto. Ende der 1940er Jahre soll der italienische Musikwissenschaftler, Komponist und Rundfunkredakteur Remo Giazotto in der Dresdner Landesbibliothek die Fragmente einer Triosonate Albinonis gefunden haben. Diese Bruchstücke, so sagt er, habe er zu einer Komposition verbunden - Adagio g-Moll. 1958 veröffentlichte Remo Giazotto das Stück beim italienischen Musikverlag Ricordi. Das Verwirrende: Unter seinem eigenen Namen. In der bald nach der Veröffentlichung einsetzenden Erfolgsgeschichte des Werkes wurde dennoch fast immer Albinoni als Komponist und Giazotto höchstens als Bearbeiter genannt.

Während für das breite Publikum die Verfasserfrage letztlich unerheblich war, begann sich die Musikwissenschaft für die Originalquellen zu interessieren. 1968 bis 1978 fand zwischen der Sächsischen Landesbibliothek Dresden, mehreren Musikforschern und dem Ricordi-Verlag eine Korrespondenz hierüber statt, die jedoch ergebnislos blieb: Von Giazotto war kein weiterer Aufschluss über seine Quellen zu erhalten, und die Sächsische Landesbibliothek stellte fest, dass sich das „Albinoni zugeschriebene angebliche Fragment des so berühmt gewordenen Adagios nicht in unserer Musiksammlung befindet und auch niemals hier vorhanden war“. Das Adagio sei offenbar „von A bis Z“ eine „freie Erfindung“ Giazottos.



Bereits die Länge des Stückes von etwa 7 Minuten lässt erkennen, dass es sich kaum um einen echten Sonatensatz von Albinoni handeln kann. Es erinnert eher an Puccini oder Mascagni. Das Hauptthema weist zudem eine auffallende Ähnlichkeit mit einer Passage aus dem ersten Satz von Mozarts Hornkonzert Es-Dur KV 495 sowie mit dem Thema des zweiten Satzes (Adagio sostenuto) aus dem Klaviertrio Nr. 1 Es-Dur op. 33 von Louise Farrenc auf. Die absteigende melodische Linie findet sich auch im Adagio ma non troppo (Arioso dolente) des dritten Satzes von Beethovens Klaviersonate Nr. 31 op. 110.

Wie dem auch sei: Inzwischen gehört das Adagio zu den bekanntesten und beliebtesten Stücken der klassischen Musik und ist in den meisten Zusammenstellungen barocker „Hits“ enthalten. Nach Einschätzung von Musikwissenschaftlern dürfte Giazotto als urheberrechtlicher Komponist des Stückes der mit großem Abstand meistverdienende zeitgenössische Komponist der letzten 50 Jahre sein.

Auszüge aus Wikipedia

Wolfgang Amadeus Mozart

1756 – 1791

Klavierkonzert Nr. 21 C-Dur KV 467

1. Allegro maestoso
2. Andante
3. Allegro vivace assai

Zwischen 1767 und 1791 komponierte Mozart mindestens 24 Konzerte für Klavier und Orchester. Mit seinen Klavierkonzerten definierte Mozart geradezu die Rolle des Hammerklaviers als Soloinstrument. Bei Mozart steht das damals noch so neue Instrument, das sich anschickte seine im kommenden Jahrhundert so dominierende Stellung einzunehmen, im Zentrum der Entwicklung, es stellt sich dem Orchester kontrastierend gegenüber oder fügt sich in seinen Gesamtklang ein. Der Tatsache, dass Mozart seine Klavierkonzerte für sich selbst schrieb, verdanken wir ihre Originalität.

Innerhalb von vier Wochen nach der Komposition des 20. Klavierkonzertes KV 466 schrieb Mozart im Frühjahr 1785 das 21. Klavierkonzert in Wien nieder. Dem düsteren Vorgänger in d-Moll wird hier ein C-Dur-Werk mit großer Orchesterbesetzung und glänzender sowie heiterer Thematik gegenübergestellt. Es gehört zur Gruppe der großen sinfonischen Klavierkonzerte, die mit dem vorhergehenden Konzert begannen. Das reich orchestrierte Werk scheint in manchen Punkten von Joseph Haydn inspiriert zu sein. Mozart schrieb das Werk für die eigenen Konzertaufführungen in Wien.

Ein Handzettel zur Ankündigung der ersten Aufführung enthält folgende Mitteilung: „Donnerstag, den 10ten März 1785, wird Hr. Kapellmeister Mozart die Ehre haben, in dem K. K. National-Hoftheater eine große musikalische Akademie zu seinem Vorteile zu geben, wobey er ein neues, erstverfertigtes Fortepiano-Konzert spielen ... wird.“ – Das Hauptthema des zweiten Satzes gelangte international zu besonders großer Popularität, da es als Filmmusik in dem schwedischen



Film Elvira Madigan (1967) verwendet wurde. Daraufhin bürgerte sich mancherorts die anachronistische Bezeichnung Elvira Madigan für dieses Konzert ein, obwohl die betreffende Dame etwa 100 Jahre später lebte.

Die orchestralen Anteile sind sehr groß; das Soloklavier übernimmt an einigen Stellen nur begleitende Funktion. Dezent Trompeten und Paukenschläge antizipieren bereits einige Passagen aus der Zauberflöte, und diese Verbindung wird noch unterstrichen durch den Umstand, dass sowohl die Oper als auch das Konzert einen engen Bezug zum Freimaurertum aufweisen. Mozart war bekanntlich ein glühender Freimaurer, worauf der langsame zweite Satz des Konzertes Hinweise gibt

Ouvertüre La Betulia liberata, KV 118

Das Oratorium La Betulia liberata (Das befreite Bethulien), KV 118, Mozart 1771 im Auftrag von Don Giuseppe Ximena von Padua, Prinz von Aragon komponiert. Es behandelt die Geschichte von Judith und Holofernes aus dem Buch Judit der Bibel. Der Text stammt von Pietro Metastasio.

Zur Zeit der Komposition befand sich Mozart mit seinem Vater auf einer Italienreise, auf der die beiden auch Station in Padua machten. Das Werk besteht aus zwei Akten und enthält 16 Arien mit Solo- oder Chorpartien. Das Stück wurde zu Mozarts Lebzeiten nie aufgeführt. .

aus Wikipedia und Antony Short aus Mozart, last 8 piano concertos, Euroarts

Carl Maria von Weber

1786 - 1826

Klarinetten-Quintett B-Dur op. 34 in der Bearbeitung für Streichorchester

1. Allegro
2. Fantasia. Adagio ma non troppo
3. Menuetto. Capriccio presto
4. Rondo. Allegro

Wie die meisten Klarinettenwerke von Weber verdankt auch das Quintett seine Entstehung der Kunst des Münchner Klarinettenisten Heinrich Baermann. Das „Clarinetten-genie“, wie ihn der Komponist bewundernd nannte, war zwar geborener Potsdamer, doch durch die preußische Niederlage in der Schlacht bei Saalfeld nach Bayern verschlagen worden, wo er dem Münchner Hof bald unentbehrlich wurde. Dort zog er Weber wie später Meyerbeer und Mendelssohn durch zwei Qualitäten in seinen Bann: durch den gleichmäßigen Klarinettenenton in allen Lagen und durch den preußischen Humor.

Mit diesem verfasste Weber das Quintett, das er 1815 vollendete. Der erste Satz, Allegro, beginnt – wie in den Klarinettenquintetten von Mozart und Brahms – mit den Streichern allein. Sie legen einen Klanggrund aus wenigen Akkorden, über dem sich die Klarinette in hoher Lage melodios entfalten kann. Belebte Streichereinwürfe im Fortissimo setzen ein virtuosos Frage-Antwortspiel in Gang, das den ganzen Satz über anhält. Er steht in der üblichen Sonatenform mit zwei Themen, wobei die Durchführung eine neue Klarinettenmelodie über Tremolo bringt (con passione). In Exposition und Reprise kann sich der Klarinettenist virtuos entfalten.

Das Adagio in g-Moll nannte Weber Fantasia, wohl, weil sein kurzes, vom Cello vorgestelltes Hauptmotiv in freiem Kontrapunkt durch die Stimmen wandert, unterbrochen von fantasieartigen Soli der Klarinette. Die latente Chromatik des Anfangs kostet der Satz weidlich aus. Diesen Tonfall des Kapriziös-Fantastischen hat Weber auch im Menuetto beibehalten. Die



Streicher antworten auf eine Arabeske der Klarinette jeweils mit einem trippelnden, rhythmisch verschobenen Motiv, woraus sich ein witziges Klangspiel alla Haydn entwickelt. Im Trio herrscht das breite Melos der Oper.

Dass Weber das Finale Allegro giojoso – fröhliches Allegro – nannte, ist der deutlichste Tribut an den Adressaten des Quintetts. Den Anspruch musikalischen Humors löst schon der Rhythmus dieses Rondos ein, eine Art Galopp, der dem Ganzen eine unwiderstehlich fröhliche Aura verleiht. Auch hier gibt es wieder theatralisch aufgebauchte Dialoge zwischen den Streichern und der Klarinette. Für den nötigen Kontrast sorgen weiche, singende Episoden. Der Satz endet brillant in einem Passagen-Feuerwerk der Klarinette.

Bis heute ist wenig bekannt, dass der Komponist selbst sein Werk recht bald für Klarinette und Klavier bearbeitet hat, als er vom Erfolg der originalen Besetzung erfuhr. Weber, selbst ein versierter Pianist, gelang die Umsetzung des Streichquartettklangs auf das Klavier mühelos. Quellenstudien führten zu dem beruhigenden Ergebnis, dass Weber selbst das Erscheinen des Erstdrucks (1816) mit der notwendigen Sorgfalt begleitet hat.

*Prof. Dr. Karl Böhmer, Villa Musica Rheinland-Pfalz und Buch- und Musikverlag Breitkopf & Härtel
www.kammermusikfuehrer.de*

Leopold Antonin Koželuh

1747 – 1818

Symphonie g-Moll Op. 22 Nr. 3

1. Allegro
2. Adagio
3. Presto

Im Repertoire eines Prager Orchesters darf der böhmische Komponist Leopold Antonin Koželuh (1747 – 1818) nicht fehlen. Schliesslich galt Prag noch zu Mozarts Zeit als eine der wichtigsten Musikstädte der Welt. 1771 debütierte der vormals die Jurisprudenz studierende Koželuh als Ballettkomponist am Prager Nationaltheater, für das er in den folgenden sieben Jahren etwa 24 Werke schrieb. 1778 liess er sich in Wien nieder, wo er seit 1792 die einflussreiche Doppelfunktion eines Kammerkapellmeisters und Hofkompositors versah.

Die große Zahl seiner gedruckten Kompositionen in deutschen und ausländischen Verlagen – etwa 28 Sinfonien, 40 Klavierkonzerte und über 80 Klaviertrios – bezeugen den Ruhm, den Koželuh zu Lebzeiten genoss. Durch Dünkel und Eitelkeit schuf er sich viele Gegner, darunter Haydn, Mozart und Beethoven, deren negative Wertung seines Werks lange Zeit hindurch von der Musikwissenschaft übernommen worden ist. Sein Schaffen umfasst, mit Ausnahme der Kirchenmusik, nahezu alle Formen vokaler und instrumentaler Musik. Die neapolitanischen Oratorien, Kantaten und Opern sind bald in Vergessenheit geraten, auch die meisten Lieder.

Unstreitig ist hingegen Koželuhs Bedeutung für die Entwicklung der klassischen Sinfonie durch die Ausgestaltung der langsamen Einleitung des Eingangssatzes zu einem abgeschlossenen Ganzen. In ihren mozartartigen Farben stellt die Symphonie g-Moll Op. 22 Nr. 3 den Höhepunkt seiner Symphonien dar. Sie unterscheidet sich von den übrigen durch



die Moll-Tonart und das schmerzliche Pathos ihrer Ecksätze, durch das Streben nach vertieftem Ausdruck und die Geschlossenheit der Form. Diese Komposition weist weniger auf mögliche Vorbilder der Vergangenheit – zum Beispiel auf die Haydnischen Symphonien der Sturm- und Drangperiode der 70er Jahre – als in die Zukunft, auf jenes Werk Mozarts aus der Dreiheit seiner letzten großen Symphonien, das in der gleichen Tonart geschrieben ist – KV 550 aus 1788. Dass Koželuhs Werk mit seinem Entstehungsdatum Mozarts g-Moll-Symphonie mindestens um ein Jahr vorausgeht, fällt bei der Würdigung der schöpferischen Selbständigkeit Koželuhs erheblich ins Gewicht.

u.a. aus dem Vorwort zur Ausgabe Editio Supraphon 1988 von Dr. Milan Poštolka



Elena Bashkistrova

Piano

„Kammermusik ist die Seele der Musik“, hat Elena Bashkistrova einmal gesagt. Diesem Credo folgen die vielfachen Aktivitäten der Pianistin in ihren Rollen als Solistin, Liedbegleiterin, Ensemblemusikerin und Programmgestalterin. Der Geist des einfühlsamen Miteinanders bestimmt Bashkistrovas Haltung als Interpretin wie Vermittlerin von Musik.

Zu den geplanten Höhepunkten der Saison 2020/21 zählen Klavierabende beim Klavierfestival Ruhr, im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie und in St. Petersburg. Liedprogramme mit Georg Nigl und Martina Gedeck sind u. a. in München, in der Kölner Philharmonie, im Théâtre de la Monnaie in Brüssel und beim Heidelberger Frühling geplant. Als Solistin des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters, des Odessa Philharmonic, des Tchaikovsky Symphony Orchestra und des Sofia Philharmonic ist Elena Bashkistrova mit Mozarts G-Dur-Konzert KV 453 und dem Klavierkonzert von Robert Schumann zu hören. Des Weiteren stehen Kammermusikabende mit den internationalen Solisten des Jerusalem International Chamber Music Festival u. a. in Paris und Genf im Kalender. Auch eine Reise nach Südamerika ist geplant.

Bashkistrova entstammt einer mehrere Generationen zurückreichenden russischen Musikedynastie. In Moskau geboren, begann sie ihr Studium im Alter von 15 Jahren in der Klasse ihres Vaters, des legendären Klavierpädagogen Dmitry Bashkirov. Zusammen mit dem Geiger Gidon Kremer, mit dem sie auch regelmäßig im Duo auftrat und mehrere Aufnahmen einspielte, verließ sie 1978 die Sowjetunion und ließ sich in Paris nieder. Künstlerisch geprägt wurde Elena Bashkistrova insbesondere durch die Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Sergiu Celibidache oder Michael Gielen. Mit ihrem Ehemann Daniel Barenboim lebt sie seit 1992 in Berlin.

1998 gründete Bashkistrova das Jerusalem International Chamber Music Festival, das sie als Künstlerische Leiterin seither alljährlich im September gestaltet. Das Kammermusikfest, das einige der herausragenden Solisten aus aller Welt miteinander in Austausch bringt, ist zu einer tragenden Säule des kulturellen Lebens in Israel geworden. Seit 2012 findet alljährlich im April zudem das Festival Intonations im Jüdischen Museum Berlin statt, das ebenfalls viel Beachtung erfährt. Gemeinsam mit den Musikerinnen und Musikern der beiden Festivals ist Elena Bashkistrova regelmäßig bei den bedeutendsten Kammermusikreihen in Europa und Übersee zu Gast. Zu den internationalen Tourneen kommen Auftritte bei Sommerfestivals wie dem Lucerne Festival, dem Rheingau Musik Festival, dem George Enescu Festival in Bukarest oder dem Beethovenfest Bonn. Und heute beim Benefizkonzert Liberation Concert des Klassikfestivals AMMERSEEnade.

Einen zentralen Aspekt der künstlerischen Tätigkeit der Pianistin bildet das Lied. Zu den Sängerinnen und Sängern, mit denen Elena Bashkistrova regelmäßig im Duo auftritt, gehören Anna Netrebko, Olga Peretyatko, Dorothea Röschmann, René Pape und Robert Holl.

Bashkistrovas Einspielung der beiden Tschaikowsky-Zyklen „Die Jahreszeiten“ und „Kinderalbum“ wurde 2017 mit dem ICMA Award in der Sparte „Solo Instrument“ ausgezeichnet. Eine Aufnahme der kompletten „Poetischen Stimmungsbilder“ op. 85 von Antonín Dvořák erschien im Oktober 2020.

Elena Bashkistrova trägt die Ehrendoktorwürde der Ben-Gurion University of Negev. 2018 ehrte das Klavierfestival Ruhr sie mit seinem Preis. Als Nachfolgerin des Dirigenten Kurt Masur wurde Bashkistrova zur Präsidentin der Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung in Leipzig ernannt.



© Maïke Helbig

Sharon Kam

Klarinette

Seit über 20 Jahren gehört Sharon Kam zu den weltweit führenden Klarinetistinnen und arbeitet mit den bedeutendsten Orchestern in den USA, Europa und Japan.

Vom Anbeginn ihrer Karriere sind die beiden Meisterwerke von Mozart für die Klarinette ein wesentlicher Bestandteil der künstlerischen Arbeit von Sharon Kam: Im Alter von 16 Jahren spielte sie Mozarts Klarinettenkonzert in ihrem Orchesterdebüt mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta, und nur wenig später sein Klarinettenquintett gemeinsam mit dem Guarneri Quartet in New York.

Zu Mozarts 250. Geburtstag führte sie sein Klarinettenkonzert im Ständetheater in Prag auf, das vom Fernsehen live in 33 Länder übertragen wurde und erfüllte sich im gleichen Jahr den Wunsch sowohl das Konzert als auch sein Klarinettenquintett mit der Bassett-Klarinette aufzuzeichnen. Für diese hochgelobte Aufnahme konnte Sharon Kam die Haydn Philharmonie und vier Star-Streicher gewinnen: Isabelle van Keulen, Ulrike-Anima Mathé, Volker Jacobsen und Gustav Rivinus.

Als begeisterte Kammermusikerin arbeitet Sharon Kam darüber hinaus mit Künstlerfreunden wie Lars Vogt, Christian Tetzlaff, Enrico Pace, Daniel Müller-Schott, Leif Ove Andsnes, Carolin Widmann und dem Jerusalem Quartett. Sie ist Gast bei Festivals wie Schleswig-Holstein, Heimbach, Rheingau, Risør, Cork, Verbier, der Schubertiade, in Delft und heute beim Liberation Concert des Klassikfestivals AMMERSEEnade.

Ihr Engagement für zeitgenössische Musik lässt sich an zahlreichen Uraufführungen ablesen; darunter Krzysztof Pendereckis Klarinettenkonzert und Quartett sowie Klarinettenkonzerte von Herbert Willi (Salzburger Festspiele), Iván Erőd und Peter Ruzicka (Donauessingen).

Durch ihre zahlreichen Aufnahmen hat Sharon Kam bewiesen, dass sie in der Klassik bis zur Moderne und auch im Jazz zu Hause ist. Sie wurde bereits zweimal mit dem ECHO Klassik als Instrumentalistin des Jahres ausgezeichnet: 1998 für ihre Weber-Aufnahme mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Kurt Masur und im Jahr 2006 für ihre CD mit dem MDR Sinfonieorchester und Werken von Spohr, Weber, Rossini und Mendelssohn. Die Aufnahme American Classics mit dem London Symphony Orchestra unter der Leitung ihres Ehemanns Gregor Bühl wurde mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.

2013 folgte ihre gefeierte Opera!-CD mit Transkriptionen von Arien Rossinis, Puccinis bis hin zu Wolf-Ferraris, für Klarinette und Kammerorchester, die sie mit dem Württembergischen Kammerorchester unter Ruben Gazarian einspielte. Zum 100-jährigen Todestag von Max Reger hat Sharon Kam mit ihren Kammermusikpartnern der Mozart-Aufnahme im Oktober 2015 die Klarinettenquintette von Reger und Brahms veröffentlicht. Ihr neues Trio-Album Contrasts, das sie gemeinsam mit ihren langjährigen Partnern Ori Kam und Matan Porat aufgenommen hat, wurde gleich auf die Bestenliste des Preises der Deutschen Schallplattenkritik gesetzt.

Im Frühjahr 2020 wurde darauf folgend ihre Aufnahme der Klarinettenkonzerte von Carl Maria von Weber und seinen Zeitgenossen Karol Kurpiński und Bernhard Henrik Crusell bei ORFEO International veröffentlicht, die sie zusammen mit dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien und Gregor Bühl aufgenommen hat. In diesem Jahr wird ein Hindemith Album erscheinen.

Kammerorchester des Nationaltheaters Prag

Prag

Das Kammerorchester Nationaltheater Prag entstand 1988 auf Initiative führender Instrumentalisten des Opernorchesters vom Nationaltheater. Die Entstehung des Orchesters und die Anfangsjahre prägte maßgeblich der Dirigent Zdenek Košler. Durch seine einzigartigen Interpretationen entstand ein eigener Ausdruckstil, der sich im Prager und tschechischen Musikleben etablierte.

Es folgten gefeierte Auftritte in renommierten Konzertsälen Europas, wie in Deutschland (Hamburg, Köln, Dresden, Regensburg, Regentenbau Bad Kissingen, Leipzig), Italien, Spanien und in der Schweiz. Tourneen führten das Orchester nach Japan und Israel.

Das Kammerorchester Nationaltheater Prag ist gern gesehener Gast bei internationalen Festivals wie dem Festival Wiltz in Luxemburg, den Festspielen Europäische Wochen Passau, Mozartfest Würzburg oder dem Festival Internacional de Música de Canarias. Es erhält regelmäßig Festival-Einladungen zum Choriner und Ebracher Musiksommer, Engadin-Festival St. Moritz oder den Brandenburgischen Sommerkonzerten.

Das Kammerorchester des Prager Nationaltheaters zählt zu den führenden tschechischen Orchestern und tritt regelmäßig auf den bedeutenden tschechischen Podien auf. Im In- und Ausland konzertiert es mit international renommierten Solisten wie Khatia Buniatishvili, Vesselina Kasarova, Jan Vogler, Bernd Glemser, Tai Murray oder der tschechischen Sopranistin Eva Urbanová.

In jüngster Vergangenheit fanden Auftritte mit dem Solohornisten der Berliner Philharmoniker, Stefan Dohr, dem gefeierten französischen Cellisten, Gautier Capuçon, und der deutschen Ausnahme-Geigerin Julia Fischer statt.

Das Orchester konzertierte im Jahr 2016/2017 mit dem russischen Trompeter Sergey Nakariakov bei den Festspielen Europäische Wochen Passau sowie mit der koreanischen Geigerin Soyoung Yoon beim Engadin Festival St. Moritz. 2018/2019 brachten Konzerte mit Lilya Zilberstein und Matthias Kirschnereit, Felix Klieser, Wen-Sinn Yang, Edgar Moreau, den hochtalentierten tschechischen Violinisten Jan Mráček, und Jiří Vodička und dem Cellisten Petr Nouzovský.



Juri Gilbo

Dirigent



Der in St. Petersburg geborene Musiker zählt zu den aufregendsten Talenten der neuen Dirigentengeneration und ist stark geprägt von den Musiktraditionen seiner Heimat.

Bereits mit vier Jahren erhielt er seinen ersten Musikunterricht und widmete sich zunächst der Geige und der Bratsche. Weitere Studien führten ihn an das traditionsreiche St. Petersburger Staatskonservatorium und an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main in die Bratschenklasse von Tabea Zimmermann. Zugleich machte er seine Dirigentenausbildung bei Luigi Sagrestano.

1998 übernahm Juri Gilbo die Stelle als Künstlerischer Leiter und Chefdirigent der Russischen Kammerphilharmonie St. Petersburg. Seitdem arbeitet Juri Gilbo ständig mit Weltklasse-Solisten wie Nigel Kennedy, Mischa Maisky, Vadim Repin, Sir James Galway, Edita Gruberova, Fazil Say, Giora Feidman, Martin Stadtfeld, Sergej Nakariakov, Gabor Boldoczki, Nikolai Tokarev, Lilya Zilberstein, Michael Barenboim,

Ute Lemper, Nils Landgren und Richard Galliano zusammen und gastiert in den wichtigsten europäischen Konzerthäusern und bei zahlreichen renommierten internationalen Festivals und wiederholt bei der AMMERSEEnade. Gastdirigate führen ihn regelmäßig zu verschiedenen Orchestern nach Deutschland, Russland, Polen, Spanien, Israel, Lateinamerika und China sowie in die Schweiz und in die Türkei.

Die intensive europaweite Konzerttätigkeit des Künstlers wird durch die Studioproduktionen ergänzt. Seine CD mit Werken von Carl Maria von Weber, die bei SONY MUSIC erschienen ist, wurde mit dem begehrten „Editor's Choice“ des renommierten Britischen Magazins „Gramophone“ ausgezeichnet.

www.chamberphilharmonic.com

Orchestermmitglieder

Dirigent Juri Gilbo

Violine I

Marie Mátlová
Adéla Vondráčková
Lucie Švehlová
Patrik Sedlář
(Altern.: Mann)

Violine II

Josef Vychytil
Miloš Havlík
Milan Machačka
(Altern.: Noguči)

Bratschen

Kamila Puteany
Renata Macháčová
(Altern.: Kocna)

Violoncellos

Jan Sládeček
Pavel Kutál
Denis Kalinskii

Kontrabass

Roman Blažek
(Altern.: Pospíšil)

Flöte

Jaroslav Pelikán

Oboen

Vratislav Vlňa,
Eva Houdková

Fagotten

Daniel Hucek
Jan Puschmann

Hörner

Tomáš Kyrál
Adéla Volcová

Trompeten

Ladislav Kozderka
Jaroslav Suchan

Pauken

Pavel Rehberger
(Altern.: Takahaši)

Kreative Freiheit

1. Artist in Residence im Kloster St. Ottilien

Kunst für die Freiheit. St. Ottilien hat sich 2018 der Dokumentation seiner Klostergeschichte in den Jahren 1945 – 1948 gewidmet. In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern in New York und München leben die Jahre, in denen das Kloster ein Hospital für sogenannte Displaced Persons unterhielt, wieder auf. Und damit auch das bewegende Befreiungskonzert jüdischer Musikerinnen und Musiker aus den Konzentrationslagern drei Wochen nach Kriegsende, dem das heutige Konzert gewidmet ist.

Liberation / Befreiung ist das Schlüsselwort für den Artist & Journalist in Residence, den die Missionsbenediktiner für einige Wochen bei sich aufnehmen wollen. In ihren Residenzkünstlern, die künftig alle zwei Jahre auf dem Klostergelände in ihrer jeweiligen Kunstrichtung mehrere Wochen vor Ort arbeiten werden, sehen die Missionsbenediktiner aktuelle Impulsgeber für die Botschaften des Befreiungskonzertes von 1945. Ihre Aufgabe wird es sein, dem geschichtlichen Hintergrund immer wieder neu aktuelle Impulse für unsere heutige Zeit zu geben. Die Vergabe eines solchen Stipendiums würdigt künstlerisches und journalistisches Schaffen, das sich während eines spirituellen Aufenthalts im Kloster St. Ottilien aktiv mit dem Thema Liberation und der Vergangenheit auseinandersetzt und die Entwicklung einer lebendigen Demokratie befördert. Mit Komposition, Musik, Bildender Kunst, Fotografie und dem Wort.



Eliav Kohl

Der internationale Board of Patrons hat 2020 das Fach Komposition für den 1. Artist in Residence gewählt, und wir freuen uns über die Ernennung von Eliav Kohl aus Tel Aviv, der die elfköpfige Jury mit der Idee einer Komposition überzeugt hat, „die sich mit der Begrenzung der Freiheit auseinandersetzt, mit dem Widerspruch von Toleranz und der einzigen unbestreitbaren Wahrheit der Welt – Leben und Tod.“ Eliav Kohl wird dafür drei Wochen in St. Ottilien schöpferisch arbeiten.

Die Zeit der Displaced Persons im Landkreis Landsberg nach 1945 ist eine Zeit, die uns heute ganz besonders vor Augen geführt werden muss. Auch politisch müssen wir in Deutschland immer wieder an die Greuel des Nationalsozialismus erinnert werden. Dass wir in St. Ottilien und damit im Herzen unseres Landkreises, diese Erinnerungskultur mit dem Artist in Residence Eliav Kohl, der noch dazu aus Israel kommt, auf eine neue Ebene bringen, freut mich sehr.

Thomas Eichinger

Landrat, Landkreis Landsberg am Lech

Kostbares Gut Freiheit

Im Gespräch mit Schirmherrin
Dr. h.c. Charlotte Knobloch und
Co-Schirmherr Heiko Maas*



Überlebende Musikerinnen und Musiker aus den Konzentrationslagern haben am 27. Mai 1945 ihr Befreiungskonzert in St. Ottilien gespielt. Wir erinnern seit 2018 mit der Liberation-Concert-Reihe im Rahmen des Klassikfestivals AMMERSEEnade daran. Befreit sein heißt nicht unbedingt frei zu sein. Was bedeutet Ihnen persönlich Freiheit?

Knobloch: Ich habe im April 1945 meine eigene Befreiung erlebt und dabei genau gelernt, was Freiheit ist. Bis dahin hatte ich in zwölf Jahren jeden Tag meines Lebens in Angst verbracht. Das war nun vorbei.

Die Freiheit als Abwesenheit von existenzieller Angst habe ich seitdem genießen können. Umfassende Freiheit, die den Menschen sich voll entfalten lässt, braucht aber auch Sicherheit, und die ist leider beim jüdischen Leben in Deutschland noch immer eine Baustelle. Die Freiheit, als jüdischer Mensch jüdisch leben zu können, wird immer wieder gefordert, und es wird auch viel dafür getan. Aber leider sind wir noch nicht so weit. Wichtig bleibt, dass wir alles tun, um zu erhalten, was wir haben. Es gibt nichts Tragischeres als eine Freiheit, die durch Unachtsamkeit, Feigheit oder schlichtes Desinteresse wieder verloren geht. Das hat es einmal gegeben, und das dürfen wir nicht erneut zulassen.

* Dr. h.c. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern
Heiko Maas, MdB, Außenminister der Bundesrepublik Deutschland

Maas: „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, (...) das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit (...)\", so steht es in Artikel 2 unseres Grundgesetzes.

Die überwiegende Mehrheit unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger in Deutschland geht geradezu selbstverständlich von einem Leben in Sicherheit, Frieden und Freiheit aus. Doch als Außenminister und mit Blick auf die akuten politischen Krisenherde der Welt, weiß ich, wie kostbar Sicherheit, Frieden und Freiheit sind. Und es schmerzt mich, dass es auch bei uns in Deutschland Menschen jüdischen Glaubens gibt, die ihre Religion aus Angst eben nicht frei ausüben können. Das ist inakzeptabel! Wir werden uns daher weiterhin innerhalb wie außerhalb Deutschlands mit Nachdruck für diese Werte einsetzen.

Freiheit, Toleranz und Wahrheit: Zu diesem Themen-Trio wird im Frühjahr der erste Artist in Residence im Kloster St. Ottilien während eines dreiwöchigen Kompositionsaufenthalts künstlerisch arbeiten. Welchem der drei Werte messen Sie heute besonderes Gewicht zu? Und warum?

Knobloch: Alle drei Begriffe sind wichtig, und gemeinsam tragen sie die demokratische Gesellschaft, in der wir zum Glück leben. Leider stehen alle drei auch genau deshalb gerade besonders unter Beschuss: Der Begriff Freiheit wird immer öfter durch die Feinde der Freiheit missbraucht, die Wahrheit schwimmt im Dickicht der Sozialen Medien, und Toleranz wird weiterhin öfter gefordert als gewährt. Wenn ich mich entscheiden müsste, wo wir ansetzen, dann würde ich sagen: Wer glaubt, seine eigene Wahrheit zu besitzen, und Toleranz für entbehrlich hält, der zerstört die Freiheit. Ein Miteinander kann nur gelingen, wenn alle Mitglieder einer Gesellschaft dieselben Werte teilen und anerkennen.

Maas: Aus meiner Sicht finden sich Freiheit, Toleranz und Wahrheit auch im Begriff *Menschenwürde* wieder. Und ich würde auch Frau Knobloch zustimmen in ihrer Analyse, dass die Freiheit da gefährdet ist, wo Wahrheiten nur noch in der



© Florian Gaertner

eigenen „Blase“ entstehen und wiederholt werden. Von Toleranz gegenüber Andersdenkenden ist da schon meist nicht mehr viel zu spüren. Im Austausch zu bleiben, ist hier das Gebot der Stunde!

Dieses Ziel verfolgen wir auch bei unserem eigenen Artist in Residence-Programm des Auswärtigen Amts. Jedes Jahr erhalten drei Künstlerinnen und Künstler die Möglichkeit, in dem Dachstudio des Auswärtigen Amtes zu arbeiten und auszustellen. Und auch international unterstützen wir eine breite Auswahl an Residenzprogrammen, die sowohl Freiraum für Kulturschaffende absichern als auch dabei helfen sollen, dass Künstler*innen sowohl untereinander als auch mit ihrer Umwelt in den Dialog treten können.

Wie wird jüdisches Leben in etwa 20 Jahren in Deutschland aussehen, und was sind Ihre Wünsche hierfür?

Knobloch: Ich müsste lügen, wenn ich sagen sollte, dass ich mir nicht Sorgen mache um die Zukunft des jüdischen Lebens in Deutschland. Verbreiteter Israelhass und das Anwachsen des Rechtsextremismus haben in den letzten Jahren dafür gesorgt, dass der jüdischen Gemeinschaft die Freiheit in Sicherheit fehlt, die ich angesprochen hatte. Von Normalität sind wir heute leider wieder sehr weit entfernt, weiter als noch vor ein paar Jahren.

Dennoch, die Lage ist glücklicherweise noch nicht so ernst wie in anderen Ländern Europas, und niemand packt derzeit die sprichwörtlichen Koffer. Aber jeder weiß genau, wo sie stehen, und was das auf Dauer mit den jungen Menschen macht, will ich mir nicht ausmalen. Sie sollen in 20 Jahren eigentlich die verantwortlichen Positionen bekleiden und die deutsch-jüdische Gemeinschaft lenken. Meine Hoffnung ist, dass sie das dann auch wollen, und dass die Umstände es zulassen.

Maas: Jüdisches Leben in Deutschland war und ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft – und zwar in all ihren Facetten. Schließlich existieren jüdische Gemeinden bereits seit dem 4. Jahrhundert auf dem Gebiet der deutschen Staaten. Ich wünsche mir, dass dies noch mehr zur „Normalität“ wird – ohne dabei natürlich die besondere historische Verantwortung für die Schrecken der Shoah und auch die Sicherheit unserer jüdischen Mitmenschen außer Acht zu lassen.

Antisemitismus und auch Holocaustverharmlosung hat in unserer Gesellschaft keinen Platz. Mit Sorge sehe ich, wie die teils verrohten Diskussionen und auch der Hass im Netz häufig die Hemmschwelle senkt, dies auch auf die Straße zu tragen. Bei den Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen war das Tragen der gelben Sterne nur ein schwer erträgliches Beispiel. Unsere Sorge befeuert aber auch unsere Energie, dem Hass zu begegnen. Es kommt auf jede und jeden an und zwar jetzt! Zuschauen und Lamentieren ist noch nie eine

kluge Mischung gewesen. Wir brauchen also nicht nur staatliche Maßnahmen, sondern auch aktive Zivilcourage der Bürgerinnen und Bürger. Denn die Lautstärke der Vielen reguliert die der Wenigen.

Zur „Zukunft der Erinnerung“: Wir können zeitgemäße, Empathie entwickelnde Formen der Erinnerung an den Holocaust für zukünftige Generationen aussehen?

Knobloch: Jeder junge Mensch muss seinen eigenen Zugang zur Vergangenheit finden, und die pädagogischen Konzepte müssen dafür Freiraum lassen. Natürlich braucht es auch Faktenwissen, und kein Schüler sollte die Schule verlassen, ohne zu wissen, was Auschwitz war. Aber es kann nicht nur darum gehen, Ortsnamen und Zahlen zu vermitteln, sondern das Ziel muss sein, junge Menschen zur Verantwortung zu erziehen: Verantwortung zu erinnern, Verantwortung für Demokratie und Freiheit. Das hat in der Vergangenheit auch oft funktioniert. Ich erinnere mich zum Beispiel noch gut an die Worte unseres Außenministers, dass er wegen Auschwitz in die Politik gegangen sei. Das war Verantwortungsbewusstsein, ganz praktisch umgesetzt.

Um so etwas auch in der „Zeit ohne Zeitzeugen“ erreichen zu können, werden wir auf die umfangreichen Aufzeichnungen der Überlebenden angewiesen sein. Wenn die jungen Menschen damit arbeiten, verstehen sie, was Menschen Menschen antun können – und sie lernen, warum es wichtig ist, dafür gewappnet zu sein. Wenn es gelingt, dass die folgenden Generationen diese Notwendigkeit verinnerlichen, dann sind wir schon sehr, sehr weit.

Maas: Deutschland hat mit der Ermordung von sechs Millionen Juden in Europa historische Schuld auf sich geladen, und es wird immer unsere Verantwortung bleiben, an die Geschichte des Grauens und Leids zu erinnern. Wir müssen auch deutlich machen, was getan werden muss, damit es nie wieder zu einem solchen Menschheitsverbrechen kommen kann. Dazu gehört nicht nur die Vermittlung des Wissens über den Holocaust, sondern eine Erziehung zu Toleranz und Respekt.

Die Zukunft des Erinnerns wird sich maßgeblich von der bisherigen Erinnerungskultur unterscheiden. Ich kann mich noch gut erinnern, wie bewegend es in der Schule war, mit Überlebenden zu sprechen. Solch eine Begegnung lässt Dich nicht mehr los, und jeder und jede bemerkt, dass es hier um mehr geht als ein Kapitel aus dem Geschichtsbuch. Wenn aber die Zeitzeugen von uns gegangen sein werden, müssen wir umso größere Anstrengungen unternehmen, die Erinnerung zu bewahren. Es gibt hier unzählige beeindruckende Ideen: Von speziellen Apps und Social Media Kampagnen über virtuelle Realitäten und Hologramme in den Gedenkstätten bis hin zu sogenannten Serious Games, die entwickelt wurden. Ersetzen können sie das persönliche Gespräch nicht, aber ich bin dankbar für jede Möglichkeit, das Erinnern lebendig zu halten.

In diesem Jahr feiert Deutschland mit einer umfangreichen Veranstaltungsreihe 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Welche Erwartungen haben Sie an Politik und Gesellschaft zum Schutz und zur Unterstützung für jüdisches Leben in Deutschland?

Knobloch: Nachdem das Festjahr lange von Corona ausgebremst wurde, freue ich mich, dass nunmehr überhaupt noch richtig gefeiert werden kann. Um aber direkt auf die Frage zu antworten: Zum Schutz der Gemeinden wird inzwischen, Gott sei Dank, sehr viel getan, die staatlichen Mittel wurden erst vor kurzem noch einmal erhöht. Der beste Schutz wäre aber die Normalität, nach der die jüdischen Menschen sich seit Jahrhunderten sehnen. Eine Voraussetzung dafür wäre, dass das Judentum, seine Tradition und Gebräuche, überhaupt erst einmal bekannter werden, denn es sind immer noch viele falsche Annahmen verbreitet, und ich erlebe immer wieder, dass nichtjüdische Menschen sich nicht trauen, bestimmte Fragen zu stellen. Dabei wäre die ehrliche Frage genau das, was wir brauchen. Dafür sollte das Festjahr aus meiner Sicht die Voraussetzungen schaffen, und dann wird es am Ende auch ein großer Erfolg.

Maas: Das Festjahr ist eine hervorragende Gelegenheit, uns bewusst zu machen, wie sehr jüdische Kultur und Traditionen in Europa unser gesellschaftliches Zusammenleben bis heute prägen. Wir machen das weltweit mit zahlreichen Projekten unserer Auslandsvertretungen, der Goethe Institute und vieler anderer Partner und tragen das Festjahr so in die ganze Welt.

Nach dem Zivilisationsbruch der Shoah findet sich heute in Deutschland wieder die drittgrößte jüdische Gemeinde in Europa. Ich bin über das Vertrauen dieser Menschen und den Willen, gemeinsam unsere Zukunft zu gestalten sehr froh und dankbar. Projekte wie JewroVision, Meet a Jew, Shalom Aleikum, die Jüdische Wochen in Leipzig und andernorts und eben auch das Festjahr 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland zeigen, wie vielfältig, offen und aktiv die Jüdischen Gemeinden in Deutschland sind. Genau die von Frau Knobloch angesprochene Normalität im Miteinander kann und soll so endlich hergestellt werden.

Denn es ist nicht nur unsere Verpflichtung und Verantwortung dieses jüdische Leben in unserer Mitte zu schützen, sondern auch unsere Ehre, daran teilhaben zu dürfen.

Am 11. Dezember 321
erlässt der römische
Kaiser Konstantin ein
Edikt. Es legt fest, dass Juden städtische Ämter in der
Kurie, der Stadtverwaltung Kölns, bekleiden dürfen und
sollen. Dieses Gesetz belegt, dass jüdische Gemeinden
bereits seit der Spätantike wichtiger integrativer Be-
standteil der europäischen Kultur sind. Eine frühmittelal-
terliche Handschrift dieses Dokuments befindet sich
heute im Vatikan und ist Zeugnis der mehr als 1700 Jahre
alten jüdischen Geschichte in Deutschland und Europa.

Ziel des Festjahres ist es, jüdisches Leben sichtbar und
erlebbar zu machen und dem erstarkenden Antisemitis-
mus etwas entgegenzusetzen. www.2021jld.de

St. Ottilien erleben!

St. Ottilien gehört zur Gemeinde Eresing und ist ein großes Klosterdorf. 1887 erwarb Pater Andreas Amrhein das ehemalige Schloss Emming, zu der die Kapelle der heiligen Ottilia gehört. Mit ihm zog die drei Jahre zuvor gegründete Gemeinschaft der Missionsbenediktiner aus 40 Brüdern und 23 Schwestern in das kleine Bauerndorf, das nach und nach vollständig vom Kloster erworben wurde.

Nach der Patronin der Wallfahrtskapelle benannte der Klostergründer den Ort Emming um auf St. Ottilien. Von dem hier gelegenen Stammhaus gingen bis heute auf vier Kontinenten 55 Benediktinerklöster mit etwa 1.000 Mönchen hervor. Heute leben hier 90 Benediktinermönche, weitere wirken im Priorat Jakobsberg bei Bingen und im Kloster Monte Irago am spanischen Jakobsweg oder in einem der Missionsklöster in anderen Kontinenten. Bei ihrem Einsatz hier und in anderen Erdteilen versuchen die Benediktiner, die Treue zu einer über 1.500 Jahre alten Lebensordnung mit Offenheit für unsere heutige Zeit zu verbinden.

Mittelpunkt und zugleich weit sichtbares Wahrzeichen von St. Ottilien ist die Herz-Jesu-Kirche mit ihrem 75 Meter hohen Turm. Sie wurde 1897 bis 1899 im Stil benediktinisch-zisterziensischer Neugotik errichtet, 1903 geweiht und lädt ein, zur Ruhe zu kommen und vom Besucher zum Beter zu werden. Das Kloster selbst wurde 1902 zur Abtei erhoben und 1914 zur Erzabtei. Dieser Titel unterstreicht, dass die Abtei der Ursprung vieler anderer Klöster ist. Verlag, Gymnasium, Landwirtschaft, Werkstätten und Betriebe zeugen von der Vielfalt, dem Leben und Arbeiten der Ottilianer Missionsbenediktiner. Ein Raum der Begegnung und Glaubensvertiefung.

© Bruder Cassian, St. Ottilien



Unser besonderer Dank gilt unseren Schirmherren
Dr. h. c. Charlotte Knobloch und Bundesaußenminister Heiko Maas,
den Missionsbenediktinern von St. Ottilien,
unseren Solistinnen Elena Bashkirova und Sharon Kam,
Iris Berben und dem Kammerorchester des Nationaltheaters Prag mit Dirigent Juri Gilbo
und allen Mitwirkenden für ihr selbstloses Engagement als Brückenbauer in dieser Zeit.

Wir danken allen sehr herzlich und ganz besonders unseren Partnern, Förderern und Festspielfreunden.



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Auswärtiges Amt



Bayerisches Staatsministerium
für Wissenschaft und Kunst



Edith-Haberland-Wagner
Stiftung



KOOPERATION MIT



Helfen Sie Kindern mit seltenen Erkrankungen.
Bitte spenden Sie jetzt!



Care-for-Rare Foundation
Stiftung für Kinder mit seltenen Erkrankungen
IBAN: DE93 6305 0000 0000 0035 33
SWIFT-BIC: SOLADES1ULM

Vielen Dank auch an unsere Bildlieferanten,
insbesondere das United States Holocaust Memorial Museum, Washington
Bundesregierung/Steffen Kugler/Horst Galuschka/Thomas Imo,
photothek.net, froggypress.de • ©StMWK

©2021 Veranstalter: Kultur am Ammersee e.V., Schondorf am Ammersee.
Alle Rechte vorbehalten.
Ohne schriftliche Genehmigung des Vereins ist es nicht gestattet, dieses
Programmbuch oder Teile daraus auf photomechanischem oder anderem
Wege zu vervielfältigen. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische
Datenbanken, Internet und die Vervielfältigung auf CD-ROM.

Gestaltung: Ines Wallum | Konzept & Design – ines-wallum.de



Herausragenden Nachwuchssolisten den Weg ebnen!

Hochbegabte junge Streicher haben es gerade in der heutigen Zeit besonders schwer, die notwendige Unterstützung in den entscheidenden Anfangsjahren zu erfahren. Das bedeutet eine große Herausforderung für alle, denen die Zukunft der Klassik so am Herzen liegt wie den Initiatoren des Klassikfestivals AMMERSEERenade und mir. Hier bedarf es der persönlichen finanziellen Unterstützung. Die Anne-Sophie Mutter Stiftung bietet jedem Musikbegeisterten die Gelegenheit, sich gezielt bei der Förderung junger und besonders begabter Streicher zu engagieren.

Über Ihre Geld- und Sachzuwendungen würden wir uns sehr freuen!

Eine ausführliche Darstellung unserer Aktivitäten und Stipendiaten finden Sie im Internet unter www.anne-sophie-mutter.de; zudem steht Ihnen für weitere Informationen unser Büro unter Fon 0 89/98 10 45 79 zur Verfügung.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihre



ANNE-SOPHIE MUTTER
STIFTUNG

Spendenkonto Anne-Sophie Mutter Stiftung:

BIC FUBKDE71
IBAN DE34 7203 0014 0002 0000 08
Fürst Fugger Privatbank
Kardinal Faulhaber Straße 14a, 80333 München

Die Anne-Sophie Mutter Stiftung dient ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten gemeinnützigen Zwecken (Kunst und Kultur) und ist berechtigt, für Spenden, die ihr zur Verwendung für diese Zwecke zugewendet werden, Zuwendungsbestätigungen auszustellen.



AUSWAHLSAAL STEINWAY & SONS MÜNCHEN

**GENIESSEN SIE EINE GROSSE AUSWAHL UND
ERFÜLLEN SIE SICH IHREN TRAUM VON EINEM STEINWAY FLÜGEL**

Nach Vorbild unseres Auswahlsaals in der Hamburger Manufaktur haben wir im Herzen Münchens am Maximiliansplatz nun einen eigenen Auswahlsaal.

Akustisch optimiert und mit einer großen Auswahl an Steinway Standard Flügeln und Sondermodellen können Sie unsere Auswahl ausgiebig Probe spielen und so Ihr Trauminstrument finden.

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH – VEREINBAREN SIE GLEICH EINEN TERMIN.

Individuelle Terminvereinbarungen unter 089-8967-43244,

beratung@steinway-muenchen.de oder online unter www.steinway-muenchen.de



STEINWAY & SONS
MÜNCHEN

Maximiliansplatz 12B · 80333 München



Herz-Jesu-Kirche – Klosterkirche der Erzabtei St. Ottilien
Erzabtei 1, 86941 Eresing
www.erzabtei.de

AMMERSEERenade 2021
Klassikfestival

Kultur am Ammersee e.V.
Fuchsbergstr. 15, 86938 Schondorf am Ammersee
www.ammerseerenade.de